

Bericht über die Frühjahrsversammlung vom 30. April 1933.

Es ist zur schätzenswerten Tradition geworden, dass jeweilen als Ziel der Frühjahrsexkursion das eine oder andere unserer schönen Reservate gewählt wird, und das ist wohl recht so, denn es sind dies hauptsächlich in ornithologischer, aber auch in botanischer Beziehung Spezialgebiete in unserem Landschaftsbilde, die durch das Fortschreiten der «Kultur» je länger je mehr gefährdet sind und infolgedessen auch unsere besondere Aufmerksamkeit verdienen. Jeder Besuch eines solchen Gebietes verkettet uns — wir dürfen wohl sagen innerlich — immer mehr mit ihm und macht es uns lieb und vertraut.

Diesmal galt's dem Zürcher Oberland, wo sich zwei der grössten Reservate unserer Gesellschaft befinden, nämlich das Gossauer- und Robenhauserried. Beim ersteren handelt es sich um eine flache Talmulde in NW—SO-Richtung, die nordöstlich, bei Mönchaltorf durch einen niedrigen Querriegel (wohl Grundmoräne oder Molasse) abgeschlossen ist und deren Form auf die Arbeit des ehemaligen Linthgletschers zurückzuführen ist. Möglicherweise enthielt diese Mulde ursprünglich einen seichten See, der nachträglich durch Binsen-, Schilf- und Seggenbestände verlandet ist. Links und rechts ist sie von einem sanftwelligen, zum Teil niedrigen Hügelgelände mit abwechslungsreicher Vegetation flankiert, die sich etwa in Süssgraswiesen, Baumgärten, Buchenwäldchen und Tannenforste gliedern lässt. Das Ried selber ist ein Flachmoor mit Seggen- und Schilfbeständen. Gebüsche, vereinzelt Baumgruppen und eine Hecke, die den Bach am Westrand begleitet, bereichern vorteilhaft den Lebensraum der Vogelwelt.

Sonntag morgen ca. 9 Uhr besammelte sich eine erfreulich grosse Zahl Mitglieder, es mochten gegen 50 gewesen sein, am Nordende dieses ausgedehnten Riedes. Hatte am Samstag Abend das Wetter das Schlimmste befürchten lassen, so hellte sich jetzt der Himmel überraschend schön auf. Der Vizepräsident, Herr Dr. Siegfried, orientierte über die Vorgeschichte und den ornithologischen Wert dieses Reservates, das eine bemerkenswerte Grösse hat (Länge 2 km, Breite 1 km). Nachher wurde es durch die beiden Exkursionsgruppen unter Führung der beiden Wächter begangen und ornithologisch ausgewertet. Aus den aufgenommenen Vogellisten erwähnen wir den Kiebitz, von dem nach Aussage unseres Führers etwa 10 Gelege vorhanden sein sollen, ferner den in geringerer Zahl vorkommenden Brachvogel, viel Diskussion verursachten Wasserläuferarten; beobachtet wurden ferner Kampfläufer, eine Schwarzwänzige Uferschnepfe; der Heuschreckensänger liess sich hören und sehr gut sehen, die Sumpfhöhreule konnte aus geringer Nähe bequem studiert werden. Zwei Fischreiher zogen hoch über uns übers Moor hin, vielleicht baut gelegentlich ein Paar seinen Horst auch wieder einmal an den bewaldeten Abhängen um Grüningen herum, wie das früher auch der Fall gewesen sein soll. Zum Schluss



Schutzgebiet Gossauerried mit äsenden Rehen, 30. April 1933.

phot. Ch. Guggisberg.

sei noch die Wacholderdrossel als Brutvogel aufgeführt. Damit haben wir selbstverständlich nur die wichtigsten Vogelgestalten genannt. Wenn wir die Mannigfaltigkeit der pflanzlichen Formationen, wie sie oben skizziert wurde, berücksichtigen, so ist es eigentlich gar nicht verwunderlich, wenn nebst den erwähnten Arten noch zahlreiche andere, gewissermassen als ornithologische Zugabe, registriert werden konnten. Mitten in dieser Vogelherrlichkeit äste ein dutzendstarkes Rudel Rehe.

An einer günstigen Stelle in zentraler Lage besitzt die ALA ein kleineres Areal zu Eigentum. Hier ist ein künstlicher Teich angelegt worden, damit sich Wasservögel ansiedeln können. Dieses Schutzgebiet steht während des ganzen Jahres unter Jagdbann.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass das Gossauerried alle notwendigen Eigenschaften in glücklicher Kombination besitzt (ansehnliche Grösse, geringe Störung durch Menschen, eine wertvolle ortsansässige Vogelwelt und günstige Vegetationsverhältnisse), um mit der Zeit — wenigstens an schweizerischen Verhältnissen gemessen — ein kleines ornithologisches Dorado zu werden.

Man darf es als gutes Zeichen erachten, dass der Präsident, Herr Dr. U. A. Corti, beim Mittagessen im Löwen in Gossau die Vertreter der Gemeinden Gossau und Mönchaltorf begrüßen durfte. Wenn er sich bei diesem Anlasse dahin äusserte, dass man den Ausspruch Liebe's: — Man müsse die Vögel zuerst kennen und erst dann könne man sie schützen — bald umkehren «sollte», so verdient er volle Unterstützung. Der Berichterstatter möchte sich sogar noch etwas kategorischer ausdrücken und sagen: Wir «müssen» ihn umkehren. Herr

Dr. Siegfried verdankte die Mitarbeit der Behörden bei der Schaffung des Reservates sowie die gewissenhafte Aufsicht der beiden Wächter. Wenn das Reservat vom Jagdbetrieb ausgenommen werden konnte, so ist das den Bemühungen unseres Mitgliedes Herrn Dr. Suter, Zürich, zu verdanken.

Herr Gemeindeschreiber Walder, Gossau, erinnerte an die Kämpfe ums neue Jagdgesetz, er wies ferner darauf hin, dass die Bevölkerung heute den Wert des Schutzgebietes voll zu würdigen wisse. Aehnlich sprach sich auch Herr Pendt aus, der, wie sein Vorredner, in humoristischer Weise, aber durchaus treffend, die fremden und eigenen Gewissensnöte während der Abstimmungskampagne übers neue Jagdgesetz zum Ausdruck brachte. Dass der Gemischte und Töchterchor Gossau mit einem prächtigen Liederprogramm, das reichen Beifall erntete, aufwartete, deuten wir ebenfalls als Zeichen aufrichtiger Sympathie für die Bestrebungen unserer Gesellschaft.

Am Schlusse wies Herr Dr. Suter nach einem kurzen Wort über die Gründungsgeschichte des Reservates einige hübsche farbige Photo-Stereoskopbilder aus diesem vor und Herr Dr. Meyer, Zürich, ein solches von einem Schwarzstorchhorst aus Ostpreussen.

Ornithologisch weniger wertvoll ist das Robenhauserried am Pfäffikersee, das wegen der Nähe des Sees viel mehr Störungen ausgesetzt ist als das vorerwähnte. Da aber die Möglichkeit vorhanden ist, es in nächster Zeit vorteilhaft zu arrondieren, so darf doch mit etwelcher Wahrscheinlichkeit angenommen werden, dass die eine oder andere Vogelart sich wieder ansiedeln werde. Fassen wir es als günstige Vorbedeutung auf, dass, laut Aussage des Wächters, ein Storch mit dem Nestbau auf einer Pappel mitten im Reservat begonnen hat.

Dieses Ried ist durch Verlandung des südöstlichen Seeteiles entstanden. Auf dem Wege zum See kommt man am Denkstein für Jak. Messikommer vorbei, der im Jahre 1858 an dieser Stelle die jungsteinzeitlichen und bronzezeitlichen Pfahlbauten entdeckt und in der Folge auch erforscht hat. Ungefähr ums Jahr 2000 v. Chr. reichte der See noch bis hierher. In der Nähe des Sees sind hübsche Anfangsstadien eines Hochmoores mit einigen typischen Hochmoorpflanzen zu konstatieren. Leider war gerade dieser Teil durch einen Streuebrand geschädigt worden.

Wir wollen den Bericht über diese schöne Tagung nicht schliessen, ohne des Glückwunsches zu gedenken, den der Präsident im Namen aller unserem treuen Mitglieder und lieben Freunde Herrn a. Bezirkslehrer Frei, Baden, zu dessen 80. Geburtstage darbrachte, der in seltener körperlicher und geistiger Frische heute noch mit lebhaftem Interesse an allen Diskussionen über schwebende naturwissenschaftliche Probleme teilnimmt. Möge dem Jubilar seine Rüstigkeit noch lange erhalten bleiben, möge ferner seine treue Mitgliedschaft und sein warmes Bekenntnis zur Naturschutzidee, wie er es in seinem Dankeswort äusserte, symptomatisch für das weitere Gedeihen der ALA und ihrer Reservate sein.

H. Härri.